2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Redaktions- und Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, gr. König-Straße Nr. 28. — Книжному магазину И. А. Фрей, больш. Королевская № 28, гор. Рига, Лифл. губ.

№. 32. Mittwoch, den 8. (21.) August 1907. 18. Jahrgang.

Rose von Saron. (Gemeinde des Herrn).

Blume von Saron, du schönste der Welt!
Bin dich zu suchen gegangen ins Feld;
Weil mir dein Ruhm einst aus himmlischem Mund
Ward unterm Glanze des Morgensterns kund.

Hangend und bangend in schwebender Pein,
Taucht' ich die Blicke ins Lichtmeer hinein.
Glaubt' dich zu finden im blendenden Glanz,
Fand nur der Blätter verwelkenden Kranz.

Hab dich gesuchet in schauernder Nacht,
Habe geträumet von dauernder Pracht,
Suchte zu täuschen das sehnende Herz,
Fühlte, ach fühlte so stechenden Schmerz!

Blumen wohl sah ich so manche erblühn,
Grüßten und winkten aus saftigem Grün.
Manche auch pflückt' ich mit frölichem Sinn,
Aber sie welkten, sie sanken dahin.

Weinenden Auges verlaß ich das Feld,
Wo mich die Sehnsucht so lange gequält,
Lenke die Schritte zum Strome hinab,
Dort meine Hoffnung zu senken ins Grab.

Siehe, was glänzt da am Felsen hervor,
Hebend die himmlischen Augen empor,
Ringsum erfüllend mit köstlichem Duft
Wie eine Narde die zitternde Luft?

Rose von Saron, mein Sehnen, mein Weh!
Find' ich dich endlich an felsiger Höh'?
Zwischen den Steinen im frostigen Sand,
Blühst du verborgen und adelst das Land!

Nicht in dem Glanze der prangenden Welt,
Nicht unter irdischen Blumen im Feld,
Nein, nur am Felsen, vom Wege so fern
Blühst du und duftest **Gemeinde des Herrn.**

Die Offenbarung Johanni.

Kap. XII., 3. 4.

Von J. G. Kargel.

Nach einen Zug von dem Bilde des großen Drachen gibt uns Johannes: „Sein Schwanz zog den dritten Teil der Sterne des Himmels und warf sie auf die Erde." Wir haben das Sonnenweib **gekrönt** gesehen, denn sie repräsentiert die große Gegenmacht des Drachen. Auch von **Sterne in ihrer Krone** haben wir gelesen, und siehe, auch der gekrönte Drache hat solche, doch sie sind ganz anderer Art, sie werden Sterne des Himmels genannt, die er mit seinem Riesenschweif umschlossen hält, sie aus ihren Bahnen gerissen und hinabgeworfen hat von der ihnen gebührenden Höhe. Daß auch diese Sterne bildlich verstanden werden müssen wie das ganze hier offenbarte Zeichen, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen. Wird ja Satan selbst wiederholt mit einem Stern verglichen, von dem mit Recht in der Schrift gesagt wird: „Wie bist du vom Himmel gefallen du schöner Morgenstern!" Und im 9. Kapitel dieses Buches ist er geradezu als ein solcher dargestellt worden. Er ist es denn auch, der andere, ihm ähnliche Sterne mit sich aus ihrer Behausung fortgerissen hat. Und jetzt hat er mit seinen Engeln die Regionen eine, welche im Worte Gottes immer wieder die himmlischen Oerter oder das Himmlische genannt werden (Siehe Ephes. 1, 3. 2, 6. 3, 10. 6, 12. in einer revidierten Uebersetzung), welche jedoch bis in unser Erdengebiet hineinreichen. Es sind dies die Stätten, in welche wir dem Herrn entgegengerückt werden sollen in der Luft, wenn Er kommt um uns abzuholen, damit wir bei Ihm seien alle Zeit bis Er Seinen endgiltigen Sieg feiern wird. Und welch' eine Menge von Sternen oder Engeln hat dieser große Drache mit sich fortgerissen! Ihre Zahl wird uns nirgends genannt, wie wir auch die Zahl der Gott Treugebliebenen nicht kennen; aber hier wird uns angedeutet, wie enorm sie sein muß, nämlich ein Drittel von all' den Engeln ist von ihm mit in die Empörung hineingezogen worden und die Umgebung der Erde ist nun ihr Wohngebiet.

„Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße." Bis dahin ist uns Satan mit allen boshaften Eigenschaften, seiner Größe, seiner Majestät und seinem gewaltigen Gefolge in dem erschienenen Zeichen vor die Augen geführt worden. Nicht, als ob er um jene Zeit des großen Gerichts erst so hervortreten wird; nein, wie er dann erscheint, ist er durch alle Zeiten schon gewesen; aber er wird uns gerade hier so gezeigt, damit wir einen rechten Begriff bekommen von der grausamen und großen Macht, welcher gegenüber das arme Sonnenweib in der Stunde ihrer großen Wehen sich befinden wird. Hier nun entschleiert sich des Drachen furchtbare Absicht und seine mörderische Tätigkeit, welche er, wenn jene Tage gekommen sein werden, auszuführen unternehmen wird. Das Weib, oder wie wir sahen, Israel, das bis heute seine Kinder ohne Geburtswehen geboren hat, wird endlich in der großen Trübsal in geistliche Schwangerschaft kommen und vor Angst und Schmerz der bevorstehenden Geburt schrien, denn es wird einen heiligen, beneideten Samen in sich tragen, wie es ihn noch nie zuvor ausgeboren hat. Ein Gottesvolk, Erstlinge, Gott geweiht und geheiligt durch und durch nach Geist, Seele und Leib werden sich in dem Mutterschoße dieses nach seinem Stammlande zurückgekehrten Volkes finden, dem der Herr alle Seine Verheißungen erfüllen und wahrmachen wird. In Israel werden sich die befinden, die Er Selbst hat versiegeln lassen, die Sein Namen mit Recht tragen, Ihm ihre Opfer

angenehm darbringen in Seinem Tempel im Geist und in der Wahrheit anbeten werden und Ihm völlig angenehm sein. Sein wohlgefallen wird auf ihnen ruhen und Er wird alles tun, sie trotz der schweren Gerichte zu Seinen besonderen Früchten heranreifen zu machen.

Nichts aber ist Satanas erschreklicher als wenn irgendwo in irgendwelchem Kreise oder Volke sich das Hindurchringen und Hindurchkämpfen vom geistlichen Tode bemerkbar macht und vor allem, wenn dies auf ein höheres und völligeres Leben in Gott zielt, als das gewöhnlich ist. Zu einem Leben gänzlicher Hingabe an Ihn; zu einem Durchdrungensein von Seinem Geist, und zu einer Ausgestaltung in das Bild des Sohnes Gottes, wie es bei denen geschehen soll, die inmitten Israel während seiner großen Wehen hervorgehen sollen. Und wenn es Satan allezeit zu seinem höchsten Zorn getrieben hat solcher Vorgänge Augenzeuge zu sein, wie vielmehr dann, wenn er mit allen, was an Gott erinnert, ein Ende zu machen bereit ist, um sich als den Alleinherrscher auf der ganzen Erde zu etablieren. Und, bereits ist alle Vorarbeit gelungen. Die zwei mächtigsten Zeugen Gottes sind dem Tode preisgegeben, Jerusalem im Begriff unter die Füße der Völker zu kommen, der Antichrist zu seiner Mission reif geworden — und nun im Schoße dieses Volkes, das zum Teil wenigstens auch auf seiner Seite steht, ein solcher herrlicher, göttlicher Same nein, das kann er nicht zulassen, das hieße den bereits gewonnenen Boden verlieren und wäre gleichbedeutend mit einer großen Niederlage! Darum tritt er vor das Weib, um diesen Samen, dessen Geburt er nicht hindern kann, sofort zu vernichten.

Noch immer war dies Satans Werk seit es Kinder Gottes auf Erden gegeben hat und es wird dies sein Werk sein bis er in die Ketten gelegt werden wird. Möge dies niemand befremden und möge jedes Kind Gottes, das noch bis heute steht, seine Erhaltung lediglich dem Eingreifen des Herrn zuschreiben. Beachten wir wie die Schrift diesen brüllenden Löwen, bereit den Samen Gottes zu verschlingen, im Laufe ihrer Schilderungen zeigt. Kaum beginnen die beiden Linien der beiden Samen nach dem Sündenfalle und schon wird Abel ein Opfer des Mörders von Anfang. Seth tritt an seine Stelle, aber wie bald wird seine Linie der Gottessöhne vergiftet, so daß alles dem Verderben anheimfällt, ausgenommen die bewußten 8 Seelen in der Sintflut. Und Völkerscharen gehen aus ihnen hervor, aber sie sind weit davon entfernt Gott ergeben zu sein.. Gott trifft eine neue Auswahl. Abraham, Isaak und Jakob sind die Pfeiler, auf denen Er Sein auserwähltes Geschlecht aufbauen will und von dem der Same kommen soll, in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen; doch kaum kommt es dahin, ein Volk zu werden, da steht der Drache vor dem Weibe, um das ganze Geschlecht zu verschlingen. Es wird auf den Aussterbeetat gesetzt. Doch Gott tritt ins Mittel. Er gibt den Wehmüttern Seine Furcht ins Herz und das ganze Geschlecht bleibt erhalten (2. Mose 1, 16—22). Moses wird geboren, aber der Drache mag es instinktiv herausgespürt haben, dies ist der künftige Retter des erwählten Volkes und sofort ist er bereit, ihn zu verschlingen. Nur das Einschreiten des Herrn rettet ihn, indem Er ihn an den Königshof führt und dort für seine künftige Laufbahn erziehen läßt. Achtzig Jahre später führt dieser Moses Israel aus und nur durch ein Wunder wird es verhindert, daß es nicht bis auf den letzten Mann von dem Heere Pharaos vernichtet wird. So geht es fort durch die ganze Geschichte dieses Volkes, bei jedem einzelnen seiner Propheten und gottseligen Könige, bis auf Ihn, Der dieses Volkes und aller Völker Hoffnung ist. Und, war nicht Verschlingen des Drachen erster Anschlag, als Er kaum in Betlehem geboren ward? Seine Mordanschläge gingen fort, durch die 33 Jahre seines Erdenwandels, bis Er Ihn ans Kreuz gebracht hatte. Und wer kann all die Versuche zu verschlingen und all sein Gelingen in dieser Hinsicht, durch die Jahrhunderte, seit unseres Herrn Tode, an denen aufzählen, die Christo angehörten? Hier, in unserem Texte haben wir seinen letzten großen und bedeutungsvollsten Anschlag. Es handelt sich ja um die Erstlingsfrucht aus Israel, die ihm seine Herrschaft streitig machen soll.

Psalm 68, V. 20, 21.

V. 20. Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf; aber Er hilft uns auch. (Sela.) V. 21. Wir haben einen Gott, der da hilft und den Herrn, Herrn, der vom Tode rettet.

Der 68. Psalm ist ein Triumphlied Davids, sowohl über die vielen herrlichen Siege, die Gott seinem Volk wider seine Feinde verliehen, als insonderheit über den hochherrlichen Sieg, welchen unser Herr und Heiland Jesus Christus über seine und unsre Feinde, Sünde, Teufel, Tod und Hölle erhalten, da Er, der Löwe vom Stamm Juda, in seiner siegreichen Auferstehung, welche den Kämpfen in Gethsemane und Golgatha folgte, überwunden, hernach aufgefahren ist in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben, sitzt zur rechten Hand seines Vaters und herrschet mitten unter seinen Feinden; ja, noch in seinen Gläubigen erhält Er einen Sieg nach dem andern. So erwuchs unserem teuren Heilande auch aus seinen Leiden eine Herrlichkeit ohne Gleichen. So ist es auch zu allen Zeiten den wahren Kindern Gottes ergangen. Aus den oft so bitteren Leiden erwuchsen am Ende oft die herrlichsten Freuden. Ja, die größten Triumphe feierte das Christentum gerade in den größten Drangsalszeiten. Die mit Tränen säen, müssen mit Freuden ernten. Zwar gehen sie hin mit Weinen, tragen aber edlen Samen und kommen endlich mit Freuden und bringen ihre Garben. Schauen wir dagegen auf die Kinder dieser Welt. Wie ziehen sie doch oft mit Lachen ihre Straße, sind scheinbar in keiner Gefahr des Todes, auch beißt sie ihr Gewissen nicht, weil sie in den Sinnentaumel nicht zur Besinnung kommen und Wollust und Wohlleben wechseln immer, bis sie Gott auf das Schlüpfrige setzt und dann heulen sie mit den vorangegangenen Geschlechtern dieser verderbten Erde. Schauen wir in der heiligen Schrift auf einige durch Leiden bewährte und durch ihre Siege mit Gottes Hilfe zum Segen gesetzte Gotteskinder. Wie seltsam ließ es sich mit Hiob an, es schien, als würden die Zornesfluten Satans ihn ersäufen, aber zur rechten Zeit kam die göttliche Hilfe und ist ein Segen geworden für alle leidenden Gotteskinder. Geradezu wunderbar ist die Frömmigkeit, Standhaftigkeit und Liebe des herrlichen Jünglings Joseph. Zuerst ein Sklave, welcher mit Satans und eines ehebrecherischen Weibes Hilfe sehr leicht die Sklavenketten hätte abstreifen können, wie er lieber die härteste Strafe erduldete, ehe er wider seinen **Gott und auch seinen leiblichen Herrn** sündigt, darum hat ihn auch Gott erhöhet durch die Hand Pharaos über ganz Egyptenland und zu einem Ernährer seines Vaters und seiner Brüder gemacht. Ja, das Volk Gottes war mit Feinden umgeben wie ein Schifflein mit Wellen, ein Schäflein mit Wölfen, eine Rose mit Dornen, ward auf allen Seiten geängstet, bald von den Amonitern, bald von den Moabitern und bald von den Edomitern, Syrern und Philistern. Doch immer war es eine Zulassung Gottes zu ihrem Heil und herrlich erglänzt im Leben dieses alten Bundesvolkes, den Sternen gleich, der Sieg Jehovas über die Feinde Israels. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß uns manche Feinde gegenüberstehen, weil wir vielleicht den Herrn, unsern Gott erzürnten mit unserem bösen Tun und da heißt es erst Buße tun, das Uebel vom Leibe weg, das falsche Epha aus dem Hause, das mit List erbeutete ungerechte Gut zurückerstattet,

die Sünden bekannt vor Gott und Menschen und dein Friede wird sein wie ein Wasserstrom, so tief, daß nichts ihn wegtreiben kann. Ja, freilich, Feinde in dir, Feinde um dich, armes Menschenherz, es ist ein schwerer Kampf, doch du sollst stille sein in allen Lagen, denn der Herr dein Gott wird für dich streiten. Jesus sagt: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ Wache und merke auf dein Herz, denn es ist betrüglich und wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr. In den Händen Gottes liegt deine Bewahrung. Wundere dich nicht, wenn die Feinde auf dich einstürmen, auch wenn du fromm wie Hiob und keusch wie Joseph bist, vielleicht will Gott dein Glaubensgold läutern und dich bewährt machen im Ofen der Trübsal und Anfechtung. Ja, es wäre der Himmel auf der Erde, wenn nicht gerade der oder jener Feind uns gegenüber stände, aber wisse, daß dieselben Leiden auch über unsere Brüder gegangen, die vor uns gewesen, und am Ende von der Reise tragen wir die Krone im neuen Jerusalem. Auch ein Abel muß seinen Kain, Isaak seinen Ismael, Naboth seinen Ahab, David seinen Saul, Jesus seinen Judas und ein jeder wahre Christ seine Feinde haben. Weil wir nicht von der Welt sind, darum haßt uns die Welt. Ist nicht die wahre Gemeinde zu allen Zeiten von denen gedrückt worden, welche von den Fürsten der Finsternis sich leiten ließen. Wie sagt doch die heil. Schrift von unseren Vorgängern im Glauben und wie zeugt der heilige Geist in ihrer aller Namen: „Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet; sie sind umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, deren die Welt nicht wert war und sind im Elend gegangen in der Wüste, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde. Aber sie verherrlichten ihren König, indem sie der Welt zeigten, daß die irdische Welt unter ihren Füßen und die Liebe Jesu sie stark machte, alle Leiden zu tragen, ihre Peiniger zu lieben, ja sogar für sie zu beten. Lieber Leser, schaue dir die Gemeinde des Herrn an, welche Leiden, welche Trübsal, welche Verfolgung, als die Getöteten aber nicht Ertöteten, zuerst legte man die Hände an die Apostel, dann an einzelne Gemeinden bis endlich die großen Christenverfolgungen sich über den Erdboden ausbreiteten, die Leiden waren furchtbar, ja sie waren als Schafe den Wölfen preisgegeben und doch gerade im Unterliegen lag der Sieg der Gemeinde. Der blutige Nero hat mit den Aposteln den Anfang gemacht, Petrum kreuzigen, Paulum enthaupten, Jakobum den Größeren zerhacken, den Kleineren stürzen, Philippum henken, Bartholomäum schinden, Marcum und unzählige andere von den wilden Tieren zerreißen lassen. Sein Edikt lautete: „Wer da bekennt, daß er ein Christ sei, der soll ohne weitere Verteidigung mit dem Tode bestraft werden. Domitianus hat Johannes in heißem Oel sieden lassen und befohlen, daß man den Stamm Davids samt der Wurzel ausrotten sollte. Trajanus hat Simon Cleophas kreuzigen und Ignatium, den teuren Zeugen Christi, den wilden Tieren vorwerfen lassen. Eusebius schreibt von demselben, daß er zu Antiochia so viele Christen hat umbringen lassen, als Steine in den Mauern des Tempels gezählt worden, oftmals an einem Tage mehr denn 5000. Antonius hat Polekarpum und Justinum jämmerlich hinrichten lassen und den Christen Wasser, Feuer, Brunnen, Bäder und was sonst nötig, versorgen lassen. Unter Severo trug die Märtyrerkrone Leonidi, des Origenes Vater, Irenäus, Alexandro, Bischof zu Jerusalem, Tiburtius, Julius, Eusebius, Valerianus, wie auch die dem Lamme bis in den Tod getreuen Jungfrauen, Eugenia, Perpetua und Felicitas. Marimus ließ die Christen, wenn Landplagen, Fest oder dergleichen kamen, zu den Löwen werfen und meinte, er könne seinen Göttern kein besseres Opfer bringen, als Christenblut. Ja, das Evangelium hat den Sieg teuer erkauft, aber es hat seinen Siegeslauf fast vollendet und die Hölle mit ihrem Heer verzehrt sich in ohnmächtiger Wut. Darum, lieber, Leser, verherrliche auch du den teuren Heiland im Leiden, halte die Fahne Christi hoch, denke an den hohen Kaufpreis deiner Erlösung und preise Gott durch dein Leben an deinem Leibe und in deinem Geiste. Amen.

„Ihr seid gestorben.“

Kol. 3, 3.

Im neuen Testament werden nicht selten Behauptungen aufgestellt, die in ihrer Darlegung und Sprache schwer verständlich und widersinnig erscheinen, die aber dennoch in Wahrheit unverdunkelte Tatsachen enthalten. Das morgenländische Gemüt scheint an bildlichen und rethorischen (stilvollen) Ausdrücken besonders Gefallen zu haben Mit dieser natürlichen Liebe für bilder- und blumenreiche Rede ist es ein Wunder, daß die Evangelien doch so einfach in ihrem Stile sind. Welch besseres Zeugnis kann jemand noch verlangen dafür, daß der heilige Geist beabsichtigte von allen verstanden zu werden.

Von den Gläubigen wird gesagt, daß sie tot seien und dennoch leben; schwach und dennoch stark; Verführer und dennoch wahrhaftig; unbekannt und doch bekannt; traurig und doch allezeit fröhlich; die nichts inne haben und doch alles haben 2. Kor. 6, 9. 10. „Ihr seid gestorben“, sagt Paulus in seinem Briefe an die Christen zu Kolossä.

In welchem Sinne gestorben? Nach ihrem Einssein durch den lebendigen Glauben mit Christo, so daß das, was von Ihm, dem Haupte behauptet wird, auch ebensowohl von Seinen Gliedern, denen die an Ihn glauben gilt. Dieses sind die Glieder Seines mystischen verborgenen Leibes. Des Sünders Leben war durch seine Sünde, die ihm von Adam, seinem natürlichen Haupte angeerbt war vrewirkt. Er war als in Adam repräsentiert ein Sünder und verfiel in und mit Adam dem Tode. Aber Jesus, der zweite Adam, starb für unsere Sünde. „Er opferte unsere Sünde in seinem Leibe auf dem Holz“, und in seinem Tod, indem Er für sie starb und sie ihren Platz mit Ihm einnahmen, starben Seine Glieder ebenfalls mit Ihm. Was Er tat, taten sie, denn Er war ihr Repräsentant. Aber das Haupt starb nicht nur, sondern ward auferweckt vom Vater zu einem neuen Leben über welches der Tod ferner keine Macht hat. Lazarus, obschon Christus ihn auferweckte, starb wieder. Christus lebt immerdar. „Ihr seid gestorben“, o Christen zu Kolossä! Ihr starbet in Wirklichkeit mit Christo in seinem Tode am Kreuze. Ihr seid so eins mit Ihm, daß ihr nicht nur die Furcht der göttlich auferlegten Strafe mit Ihm teilet, sondern in geheimnisvoller Weise, in Gottes Augen, dieselbe auch mit Ihm erduldet habt. Folglich, obschon tot, lebt ihr doch, und, da Er auferstanden ist, so seid ihr mit ihm auferstanden. „Seid ihr aber mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist.“

„In Röm. 6, 6 erklärt derselbe Apostel kühn: „Der alte Mensch, das ist, die verdorbene Natur, die uns von Adam angeerbt ist, ist mit Christo gekreuzigt, auf daß der Leib der Sünde aufhöre.“ Das Gericht der Verdammnis ist über den alten Menschen ergangen und ist folglich in allen Heiligen dem Verderben geweiht.

Derselbe Gedanke wurde vorher klar ausgedrückt in seiner 2. Epistel an die Korinther 5, 14. 15, „Sintemal wir halten, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und Er ist darum für alle gestorben, daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Christi Tod war stellvertretend. Freiwilliges Teilnehmen an seinem Tode, schließt die Teilnahme an seinem Auferstehungsleben ein. Um in der Sprache eines Gottesmannes zu reden: „Christi Volk ist so mit Ihm vereint, daß Sein Leben ist ihr Leben.“

Inhaltsverzeichnis.

Um zu zeigen, mit welch bewunderungswürdigem Geschick und wie hervorstehend Paulus diese glorreiche Lehre von des Gläubigen „Einverleibtsein" und „Einssein" mit Christo in seine Theologie einwebt, führe ich etwas aus seinem Briefe an die galatischen Brüder an: (Gal. 2, 19. 20) „Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich gegeben hat." Durch einen kräftigen Glauben hatte Paulo alter Mensch, der alte Ich-Mensch ,den schmachvollen Tod am Kreuze erduldet, und mit Christo war der neue Mensch, das neue „Ich" auferstanden. Folglich war das neue Leben **„im Glauben an den Sohn Gottes".**

„Ihr seid gestorben, ihr, die ihr mit Christo vereinigt seid. Deshalb laßt irdische Dinge für euch tot sein, als die da keine Kraft haben, euch zu bewegen und vom Wege des Lebens anzulenken. Die Toten sind gleichgiltig für die irdischen Dinge. Setzt deshalb nicht euren Sinn auf die toten sichtbaren Dinge, sondern als solche, die nun leben, beschäftigt euch einzig mit den Dingen, die droben sind. „Trachtet nach dem, das droben ist". Lasset das Himmlische immerdar den Vorrang in euch haben.

G. Wäljas.

Ein verständiger Grund.

Thomas A. Edison wurde einst gefragt, ob er ein Enthaltsamkeitsmann sei. Als er die Frage bestimmt bejaht hatte, wollte der Fragesteller auch wissen, was ihn dazu bewogen habe, sich aller berauschenden Getränke zu enthalten. Seine Antwort lautete: „Ich habe immer geglaubt, ich hätte einen besseren Gebrauch für meinen Verstand." — So sollte jeder Christ denken. Für den heiligen Dienst, zu dem uns Gott berufen hat, brauchen wir einen scharfen Verstand, recht erleuchtete Sinne, zu erkennen den heiligen Willen Gottes. Und haben wir ihn erkannt, dann ist zur Ausführung desselben wieder viel Verstand erforderlich. Wer kann es ermessen, wieviel dem Reiche Gottes noch geschadet wird durch berauschende Getränke! Priester Gottes, hütet euch vor diesem höllischen Feuer! „Werdet voll Geistes!"

Europäischer internationaler Kongress.

Auf Anregung der englischen Brüder fand im Herbst v. J. bei Gelegenheit der Deutschen Bundeskonferenz in Königsberg, am Tage vorher, den 15. Sept., eine Vertreterversammlung der baptistischen Bündnisse verschiedener europäischer Länder statt; wo über einen geplanten Europäischen Kongreß, als Vorläufer des zweiten Weltkongresses, der im Jahre 1910 in Nord-Amerika abgehalten werden soll, beraten und beschlußfaßt wurde.

An dieser Beratung nahmen teil, Vertreter aus England, Deutschland, Schweden, Oesterreich, Ungarn und Dänemark. Nach der Eröffnung der Sitzung, die durch Gesang, Ansprache und inbrünstiges Gebet geschah und durch Bruder Peters, Hamburg geleitet wurde, entwickelte der Vertreter Englands, Dr. Marschall, den Plan des beabsichtigten Kongresses mit Begeisterung und machte Aufmerksam auf die epochemachende Bedeutung und den praktischen Wert desselben. Die Sachverständige Schilderung machte einen sympatischen Eindruck auf die Anwesenden und fand folgerichtig allgemeinen Beifall. Darauf wurde die Sitzung durch die Feststellung der Vertreter, die Wahl des Vorsitzenden und des Schriftführers organisiert und arbeitsfähig gemacht.

Nach vorangegangener sachmäßiger Beleuchtung der verschiedenen einschlägigen Momente und Einzelnheiten, wurde einstimmig beschlossen, daß in Berlin im Jahre 1908, gleich nach der Blankenburger Allianzkonferenz (der genaue Tagungstermin, kann jetzt noch nicht angegeben werden, weil er sich nach der Allianzkonferenz richtet.) ein europäischer Baptistenkongreß (Konferenz) stattfinden soll. Gleichzeitig wurde ein Exekutiv-Komitee (Ausführendes Komitee) von drei Brüdern ernannt und zwar:

Vorsitzender: Redakteur J. G. Lehmann, Kaßel.
Schatzmeister: Prediger C. Scheve, Berlin.
Schriftführer: Prediger Alfr. Scheve, Berlin.

Die Aufgabe des Komitees besteht darin, daß es die weiteren nötigen Arbeiten zur Verwirklichung und Ausgestaltung des Kongresses auszuführen und zu veranlassen hat.

Außerdem wurden die Vertreter der andern Länder gebeten Daheim die Einsetzung eines gleichen Komitees zu veranlassen, dem die Förderung der Sache obliegen sollte.

Bei der Deutschen Bundeskonferenz fand der Plan samt den Beschlüssen einen lebhaften Widerhall und geneigte Genehmigung. Auch unsere Unionskonferenz in Radawczyk nahm die Nachricht mit freudiger Genugtuung entgegen und erwählte für den Gegenstand gleichfalls ein Komitee von drei Gliedern. In den Bestand desselben traten Bruder Lübeck, Mohr und Brauer. Bruder Lübeck verwaltet das Kassieremt.

Die Zweckmäßigkeit und der Nutzen des Kontinental-Kongresses ist mehr als nach einer Hinsicht einleuchtend: a) Die Fühlungnahme der Glaubensgenossen untereinander, als einer großen Gottesreichsfamilie, die trotz der Verschiedensprachigkeit und verschiedener nationaler Abstammung, von einer Hoffnung in Jesu getragen und in Einigkeit des Geistes ein Ziel anstreben, nämlich, das Evangelium Jesu Christi rein ohne menschliche Beimischung der verlorenen Welt zu verkündigen. b) Sich vor dem Angesicht des Herrn als ein Mann zu Lob, Dank und Bitte zu vereinigen um **Ihm**, dem erhöhten Haupte seines Leibes, die gebührende Ehre zu geben und c) sich zu einer Massenkraft zusammenzutun, die imstande wäre eine materielle Leistungsfähigkeit zu entwickeln, wie sie jetzt auch bei uns in Rußland lautrufendes Bedürfnis geworden ist.

Wir haben schon seit Jahren in den Großstädten unseres Landes die Mission in Angriff genommen, und würden uns schwer versündigen, wollten wir diese großen Volkszentren unberücksichtigt lassen. In gerechter Würdigung unserer Pflicht kämpfen wir auch den Kampf des Glaubens, aber wir kommen nur sehr schwer in den Großstädten auf einen grünen Zweig, weil die Lebensbedingungen dort so teuer, und die Platzpreise für Kapellenbauten und der Bau selbst für unsere Kräfte unerschwingliche Dinge sind. Und so müssen unsere Häuflein in diesen Menschenmeeren notgezwungen in versteckten Winkeln und ungeeigneten, dazu teuren Sälen, die frohe Kunde den wenigen verkündigen, die, wie zufällig, in die verborgene Hütte in den Kirbisgärten hineingekommen sind. Wie viele mögen unter den Hunderttausenden nach Gott und Herzenstrost dürsten, aber sie bleiben verborgen und ihr Sehnen bleibt ungestillt, weil wir

sie nicht kennen und sie den Ort nicht wissen, wo der sprudelnde Quell des Wortes Gottes fließt.

Es ist schon vorgekommen, daß Fremdlinge, die unbekannt in der Stadt waren, ein ganzes Jahr lang in Warschau gesucht haben ehe sie endlich die Baptistenversammlung und den Prediger in irgend einem Privathause fanden und ihre Seele in der Gemeinschaft erquicken konnten. Ganz anders ist es im Gegenteil, wo die Baptisten eine Kapelle an einem geeigneten Orte besitzen; da kann fast jeder Stadteinwohner sagen, wo die Kapelle ist und der Fremdling selbst kann im Vorbeigehen sie sehen und die heilsverlangende Seele hat zu jeder Zeit eine offene Türe, wo sie Trost und Belehrung finden kann. Uns liegt der Notstand schwer auf der Seele und die Initiatoren des Kontinental-Kongresses haben dasselbe Gefühl empfunden und wollen durch den Zusammenschluß aller Baptisten Europas, und auch der ganzen Welt zu einer Konferenz, einen Boden schaffen, der die Beseitigung dieser Notstände ermöglicht. Sie wollen eine Europakongreß-Kasse gründen, in welche Missionsfreunde und die Gemeinden Beiträge fließen lassen können. Diese großartige Konzentrierung der kleinen und großen Missionssummen, oder besser gesagt, dieser Kassen-Zentrale, wird das erreichbar werden, was der zersplitterten Kraft unmöglich war; nämlich Unterstützungen zu verabfolgen, nicht nur von Hunderten, sondern auch von vielen Tausenden von Rubeln, wo die schreiende Notwendigkeit eines Kapellenbaues in den Großstädten es erheischt.

Ausgehend von der Annahme und dem Glauben, daß wir in den letzten Tagen des gegenwärtigen Weltbestandes leben und daß Jesus bald kommt, will die Braut Christi noch besondere Kraftanstrengungen machen, allen Menschen das Heil in Christo nahe zu bringen und vor keiner Mühe und keinen Mittelaufwendungen zurückschrecken, auf daß, wenn Jesus kommt, er sie findet also tun, wie Er geboten hat.

Wie sehr sich solcher Großtatensinn mit den Empfindungen unserer Gemeinden deckt, davon zeugt ein Beschluß der diesjährigen Westrussischen Vereinigungs-Konferenz, der mir durch Bruder Brandt im Auftrage zugesandt wurde und also lautet:

„Teurer Br. Brauer! Auf Beschluß unserer Vereinigungskonferenz am 22. 23. Juni, soll ich Dir Folgendes unterbreiten: Bei der Beratung: „Weltkongreß, Berlin 1908", wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „Br. Brandt ersucht im Namen der Konferenz der W. russ. Vereinigung Deutscher Baptisten Gemeinden, den Vorsitzenden des Unionskomitees, im „Hausfreund" einen Artikel zu veröffentlichen und den Gemeinden unserer Union zu empfehlen, im Herbst dieses Jahres (den Tag zu bestimmen, bleibt dem Vorsitzenden überlassen; derselbe muß nicht gerade ein Sonntag sein) einen bapt. Feiertag zu arrangieren, an dem nach Möglichkeit die Bedeutung unseres Werkes und des Weltkongresses in Predigt und Vortrag hervorgehoben und **die Kollekte** für den Weltkongreß gesammelt wird."

In Anbetracht dieses Vereingungswunsches und gemäß der Zustimmung des Komitees zur Förderung der in Rede stehenden Sache in Rußland, bringe ich Vor- und Nachstehendes zur Kenntnis der Unionsgemeinden mit der freundlichen Bitte, **den dargelegten Plan, die guten Absichten und Beschlüsse zu Herzen zu nehmen, für das Gelingen des Vorhabens zu beten und auch für die Kongreßkasse eine Kollekte zu erheben**, — weil in dieser Welt nichts zu machen ist ohne Geld.

Zum Kassierer für den russischen Zweig ist Br. Lübeck, Lodz, Nawrot 27, ernannt. Die Beträge sind also alle an ihn zu richten, zur Beförderung an den General-Kassierer, Prediger Scheve, Berlin.

Als Besprechungstag der Bedeutung des Kongresses und unseres Werkes und zur Kollektenerhebung empfehlen wir den ersten Sonntag im Oktober. Die Brüder Prediger und Versammlungsleiter ersuchen wir höflichst, den Versammlungen die Wichtigkeit des Unternehmens klar zu machen und die Kollekte zu veranlassen. Bemerkt sei noch, daß es im Plane mit einbegriffen liege, daß jeder Prediger, wenn noch so entfernt, an der Konferenz teilnehmen soll. Erweist sich die Gemeinde materiell oder geistig zu schwach, die Reisekosten ihres Predigers zu decken, so übernimmt der Vorstand des Weltbundes die Reisekosten. Außerdem werden alle Besucher in Berlin während der Konferenz freie Aufnahme finden, — auch für den Fall, selbst wenn Mann und Frau mit Kind im Kinderwagen kommen sollten.

Zur Ergänzung und weiteren Klarstellung werden nachträglich noch Artikel im „Hausfreund" erscheinen, je nachdem es erforderlich sein wird.

Mit herzlichem Gruß an alle Gemeinden

F. Brauer.

Meine Reise nach Rom.

Von F. Hanisch-Zyrardow.

(Fortsetzung.)

Am Pfingstmontage mache ich mich frühzeitig an eine Skizierung dessen, was ich am Nachmittage zu sagen gedachte, da ich, wie schon bemerkt, meinen in Zyrardow zusammengetragenen Bericht, als nicht für diese Konvention tauglich erfunden hatte. Ich hatte letzteren nämlich denominationell gegliedert, und hier in Rom gabs keine Denominationen, nur evangelische S.-S. Auch hatte ich nur 15 Minuten Zeit zum Sprechen, mußte also unbedingt mit dieser Zeit auskommen. Darüber später.

Nach dem Frühstück um 9 Uhr eilen wir in die deutsche Sektionssitzung, welche ganz in der Nähe in einer englischen Hochkirche — so sagte man mir — stattfand. Ich bemerke ausdrücklich, „so sagt man mir", denn durch das „Sagen" von verschiedenen Persönlichkeiten erklären sich wohl auch die Abweichungen, welche meine Berichterstattung von jener des Br. Lehmann im „Christl. Botschafter" aufweist, die aber sicher ganz unwesentlich sind und die Hauptsache nicht berühren. Wir mußten natürlich alle, um auch von Rom etwas zu sehen, einzelne Sitzungen teilweise oder auch ganz unbesucht lassen und unsere Notizen auf die Erzählungen unserer Tischgenossen aufbauen, und aller Urteil ging dahin, daß Rom als Ort für eine solche Versammlung zu viel Ablenkendes bietet, das sich Niemand entgehen lassen mag, der einmal nach Rom kam. Jeden Tag, von Montag bis Donnerstag, hatten die einzelnen Nationen um 9 Uhr früh eine Stunde Zeit zu ihren Spezialsitzungen. An der deutschen beteiligten sich auch die Schweizer und wir Russen, einschließlich des Pastors Herrnberg aus Finnland. Diese Einrichtung war gut, und für uns doppelt gut, weil wir nicht englisch verstanden. Wir waren so immer noch besser dran, als ein Pastor aus Paris, der nur französisch verstand und soviel ich sehen konnte, nur mit dem einen Dr. Bucher sprechen konnte und etwas mit Schw. Mayer. Ein anderer sprach auch nur schwach englisch, kaum mehr als ich. Auf der Sektionssitzung entspann sich eine lange Debatte über den Vorsitz, endlich gelangten Pastor Basche-Berlin und Br. Fetzer durch Zuruf dazu, gewiß ein eigenartiges Zusammensetzen. Aber ich muß bekennen, Pastor Basche ist ein lieber, alter luth. Allianzmann, der trotz seines, von schwerer Krankheit verbliebenen Zitterns mit fester Hand und verblüffendem Geschick, dabei doch äußerst liebenswürdig bleibend, die Verhandlungen leitete. Der junge und feingebildete, übrigens gar nicht pastorenartig aussehende Pastor Frick aus Bremen, diente als gewandter Schriftführer. Die Wahl dieses Bureaus erleichterte die folgenden Verhandlungen und Debatten zu erfolgreichen, und gestalteten sie zu einer wahren

Lust. Unser Br. J. G. Lehmann ergriff recht oft und immer sachlich und erfolgreich das Wort; Pastor Basche nannte ihn sowie auch die anderen, stets Brüder. Da gab's keine Rangstufen 18 Jahre war er S.-S.-Agent der luth. Landeskirchen in Deutschland, welche Arbeit unter Leitung des vor kurz der Konvention verstorbenen Grafen Bernstdorff stand, und die dem Pastor, weil er auch die freikirchlichen S.-S. am Wege mit aufsuchte, seitens der Generalsuperintendenten Sachsens, Bayerns und Würtembergs die kirchlichen Kanzeln erschließen ließ. In jener ersten Sektionssitzung hielt der ungeheuer lebendige, alte Dr. Duncan seinen kurzen Vortrag über seine eigene Einführung des „Home-Departement", d. h. die Heim-Abteilung der S.-S. Vielleicht schreibe ich einmal einen besonderen Artikel darüber. Br. Bucher übersetzte den Doktor ins Deutsche. Hierauf sprach man zunächst seine Unzufriedenheit über das Uebersehen der Deutschen bei der Einladung zur Beteiligung an der S.-S. Ausstellung aus, welch letzteres ich natürlich auch sehr bedauerte, denn so groß und vielseitig die Ausstellung war, so war sie doch fast ausschließlich englisch und engl.-amerikanisch. Die chinesische, japanische, indische, türkisch-arabische, egyptische, italienische und spanische S.-S. Missionen sind noch sehr in den Anfängen und besitzen daher noch keine so ausgebildete und vielseitige S.-S.-Literatur, daß dieselbe unter der einfach riesigen und großartigen der Engländer und Amerikaner recht zur Geltung käme. Was die letzteren auf diesem Gebiete hervorbringen, macht den Eindruck, als bestände in jenen Reihen überhaupt keine andere Mission, als das S. S. Werk. Ich habe die Ausstellung wohl dreimal besucht und doch nur einiges eingehender, den größten Teil nur flüchtig, besichtigen können. Hier hätte ich aber studieren müssen, denn da waren eine Unmenge Bücher, Zeitschriften, Listen, Tabellen, Bilder, Modelle, Karten, Noten, Statistiken,. Graphiken u. s. w., aber nichts davon in deutscher Sprache. Das hatte, wie mir schien, besonders unseren Br. J. G. Lehmann recht unliebsam berührt, denn die deutschen sind auf diesem Gebiete doch auch nicht ganz ohne, ihre S. S. Statistik berichtet von 750,000 Kindern in den landeskirchlichen, und von 136,000 Kindern in den freikirchlichen Schulen, und einige S. S.-Bücher und Schriften produzierten sie auch. Mit der deutschen Schweiz unterrichten die Deutschen 887,000 S. Schüler, und wir Deutsche in Rußland hängen vorläufig auch noch an ihren Verlagsschriften bis auf unser junges eigenes Kinderblättchen. Pastor Frick und der deutsche freikirchliche S. S. Agent Br. Kaiser sollten nun am nächsten Tage, Dienstag, geeignete Vorschläge machen, wie die Deutschen ihre Ansprüche auf eine zukünftige, bessere Rücksichtnahme bei derartigen Veranstaltungen und auch bei ferneren Festlegungen des Internat.-Lektionsplanes und der Weltkonferenzen stehn. Diese beiden Männer erstatteten auch anderntags ihre Vorschläge (was eine Besprechung der ganzen Art und Weise zur Folge hatte), wie solche Weltkonferenzen, Ausstellungen und auch wie der Lektionsplan zustande kommen. Die S. S. Arbeit wird nämlich in Amerika durch den Internat. S. S. Bund, eine Vereinigung aller evangl. Gemeinschaften der Vereinigten Staaten, mit Kanada, und in England durch die S. S. Union geleitet. Weil diese beiden Gesellschaften in der ganzen Welt S. S. Mission betreiben, somit gewissermaßen die ganze christliche Welt im Punkte der S. S. von ihnen abhängt, (unser Werk in Rußland ja auch, da England unseren Br. Johannsohn zum großen Teile besoldet), so glauben sie auch zu einem eigenmächtigen Handeln berechtigt zu sein. Mir scheint, auch nicht ganz mit Unrecht, da alle anderen Länder ja eigentlich nur Missionsgebiete obiggenannter beider großen Gesellschaften sind. Bei der Besetzung der Komiteestellen lassen sie sich vorwiegend von dem Grundsatze leiten: Keine Prediger, sondern Geschäftsleute, und wenns geht, recht reiche Geschäftsleute. Das ist Praxis! Drum sah ich auch so viele nur immer per Droschke zur Konferenz kommen. Aber allen Respekt vor solchen Männern, welche ihre ganze freie Zeit und Kraft, aber auch ihre ausgiebigen Mittel in den Dienst dieser großen Sache stellen, und wenn sie hie und da mal rücksichtslos erscheinen mögen, so geschieht dies doch wohl nur aus Gründen des ungestümen Vorwärtsdrängens im Werke des Herrn. Sie haben mir alle Hochachtung abgerungen in Rom. Wenn solche Leute, wie Dr. Belsey mit seinem wahrhaft gentlemenartigen Auftreten und Benehmen, Mister Warren mit seinem feinen Takte und großen Reichtümern, Mr. Waters mit seiner ganzen Energie und demütigen Bescheidenheit für das S. S. Werk leben, dann muß doch etwas dran sein. Letzteren hatte ich vor vier Jahren schon in Hamburg kennen gelernt, und er erkannte mich in Rom sofort wieder. Warren leitete auch zumeist die Konferenzverhandlungen, er ist ein Großindustrieller in Amerika, lang, bartlos, wie ein echter kathol. Priester oder ein römischer Imperator.

Wenn in Zukunft, wie beantragt und in einer Resolution ausgedrückt wird, ein Deutscher und da wahrscheinlich Professor Fetzer ins Komitee gelangt, so soll er auf Berücksichtigung der deutschen Wünsche hinarbeiten. U. a. sollen nicht mehr soviel Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitslektionen in den Plan gelangen, eine, höchstens zwei im Jahre. Auch wurde im Verlaufe der deutschen Sitzungen Unzufriedenheit geäußert über das Wenige, das auf der Konferenz an Geistlichem und an Behandlung metodischer Fragen geboten wurde. Man wünscht die nächste Konvention nach Frankfurt am Main einzuberufen, (in der Schlußsitzung wurden noch Tokio, Konstantinopel, und Waschington vorgeschlagen) und bedauerte die italienischen Gemeinden, daß in ihren Grenzen nur englisch ohne dolmetscher verhandelt werde, so daß sie wohl die Konvention, aber weiter nichts von dieser selbst, haben, bezw. genießen dürfen. In Frankfurt würde solches auf Protest stoßen, „wir Deutschen würden uns das nicht bieten lassen", hieß es. Es ist eigentlich auch merkwürdig. Der kosmopolitische Deutsche ist gezwungen, wenn er auf dem Gebiete der christl. Litteratur ganz zu Hause sein will, englisch zu lernen, und er englisiert sich manchmal leider nur zu sehr, während die Amerikaner und Engländer gar nicht daran denken, eine andere Sprache zu erlernen. Auch ein F. B. Mayer, ein reicher Warren, sie können oder sprechen nur englisch.

Am Pfingstmontage um 11 Uhr hielt Dr. J. Gordon Grey den 1. Teil seines Vortrages über „Pauli Fußspuren ins Rom." Ich saß aber soweit hinten, daß ihn der neben mir sitzende deutsch und englisch sprechende Bruder und ich erst recht nicht, nicht verstand, er sprach auch zu schwach, selbst vorne hatte man vieles überhört. Daher verließ ich auch bald die Versammlung und besuchte das Pantheon. Der Weg führte mich am „Forum Trajanum" vorbei, ein Stück des ausgegrabenen alten Roms, mitten in der neuen Stadt. In der Mitte dieses quadratischen Platzes, aus welchem eine Masse Säulenstumpfe ragen, erhebt sich die Trajanssäule, von unten bis oben mit kunstvollen Reliefs von römischen Siegeszügen bedeckt, und heute mit der Statue eines Heiligen gekrönt. Das Pantheon soll das besterhaltene Monument des alten Rom sein. Es ist eine kreisrunde Rotunde ohne Fenster. Das Dach bildet eine halbkugelförmige, mit Blei gedeckte und mit einem kreisrunden Loche, von 8 Meter Durchmesser für den Eintritt des Lichts, Luft und Regen, versehenen Kuppel. Die Höhe vom Boden bis zum Kuppelbeginn ist gleich der Höhe von diesem bis zur Kuppelöffnung, und die Höhe vom Boden bis zur Oeffnung gleich dem Durchmesser der Rotunde. Früher ein heidnischer Tempel ist es jetzt ein kath. Kirche und hat an einer Seite das Grabmal des Königs Viktor Emanuel I. Vor der Rotunde, als Vorhalle, ist ein

Portikus mit 16 Säulen aus grauen und rotem Granit mit schönen, korinthischen Marmorkapitälen. Die Kuppelöffnung bewirkt schon am Tage eine ganz eigenartige Beleuchtung des Raumes, soll aber bei Vollmond ganz märchenhaft wirken, weshalb das Pantheon an solchen Abenden viel besucht wird. Beim Grabmale Viktor Emanuels schiebt man uns auch ein Fremdenbuch zum Eintragen unserer Namen vor.

(Fortsetzung folgt.)



Gemeinde.

Konferenzbericht. Die Konferenz der Westrussischen Vereinigung fand am 22. und 23. Juni in Moisejewka statt. Der Ortsprediger Br. E. Würch eröffnete die Feier mit Gesang aus Glbst. 499, und einer Bibelbetrachtung aus Joh. 15, 5 und zeigte, daß wir ohne Jesum nichts tun können: 1. im Kampfe mit dem Teufel, der Welt und Sünde, 2. im Bau des Reiches Gottes und zur Vertiefung des Glaubenslebens und 3. daß wir den Herrn Jesum zu unserer Konferenz unbedingt haben müssen. Er begrüßte die Gäste namens der Gemeinde und wünschte Gottes Segen zur Konferenz. Br. Mohr nahm den einstweiligen Vorsitz ein. Nachdem „Gehe nicht vorbei, o Heiland" gesungen und gebetet war, wurde die Konferenz durch den Vorsitzenden eröffnet. Die Abgeordneten von den Gemeinden setzten sich zusammen und ihre Zahl war 54. (Die Brüder aus Polen mitgerechnet.) Zum ersten Vorsitzenden ward Br. Mohr, zum Stellvertreter Br. Würch und zu Schriftführern die Brüder Peitsch und Rosenau gewählt. Das Protokoll der vorigen Konferenz wurde von Br. Mohr vorgelesen und angenommen. Br. Mohr gab einen Bericht über die Arbeit des Komitees und sagte, es habe manche Not ,aber auch manchen Segen im Laufe des Jahres gegeben. Zwei Brüder haben die deutsche Bundeskonferenz besucht, und die Mission an der Wolga ist durch den Besuch des Br. Hirsch gefördert worden. Br. Mohr dankt namens des Komitees für das ihnen geschenkte Vertrauen und legt das Amt in die Hände der Konferenz nieder. Den Brüdern wird für ihre Mühe ein Dank ausgesprochen. Die Zeit der Sitzung wurde von morgens halb acht bis zwölf Uhr, und von drei bis sieben Uhr nachmittags festgestellt. Es folgten nun die Berichte der Gemeinden, welche diesmal fast alle von recht herrlichen Fortschritten im Werke des Herrn zeugten. Die Zahl der Getauften beläuft sich auf circa 500. Auch viele Abtrünnige sind reumütig zurückgekehrt. In den Gemeinden herrschte meistens überall Einigkeit und Frieden.

Die Gemeinde Rutkowsky=Chutor hat in Br. Herb ihren Prediger erhalten. Die Gemeinden Toporischtsch, Nowo-Rudnia und Kolowert sind noch predigerlos und halten Ausschau nach geeigneten Brüdern. Br. H. Klempel ist nach Sibirien gereist und will ein Jahr dort arbeiten. Es soll aber noch ein Bruder hinreisen. Br. Hirsch hat eine Zeit in der Gemeinde Toporischtsch und an der Wolga gearbeitet. Nach seiner Ansicht hätten an der Wolga bis 10 Arbeiter völlig zu tun. Br. Zegelske hat die Gemeinde Rutkowsky-Chutor und Nowo=Rudnia, auch einige Stationen der Gemeinde Moisejewka, bereist. Br. Ittermann ist seit Neujahr in Kloschin Gouv. Minsk tätig. Br. Johann Müller hat in der Stadt Shitomir seine Wirksamkeit begonnen. Ein Versamlungslokal ist gemietet und um Bestätigung desselben eingereicht. Alle Sonntag und Mittwoch abends wird Andacht gehalten. Es besteht dort ein Häuflein gläubiger Seelen, etwa 52 an der Zahl. Br. Müller sieht mit großer Hoffnung der Zukunft entgegen. Es wurde beschlossen in allen Gemeinden besondere Kassen und Kassierer anzustellen um dadurch die Mission in Shitomir zu unterstützen. Die Brüder Lübeck, Schweiger, Witt, Truderung und Gutsche überbrachten Grüße von ihren Gemeinden und berichteten von gesegneten Erfolgen in der Mission in Polen. Br. Schweiger teilt noch besonders mit, daß die Predigerschule auf 3 Jahre in Lodz sein wird und erinnert an die Beiträge für die Schule.

Br. Würch las ein Referat vor über **„Das Wachstum in der Gnade."** Die Konferenz dankte dem Br. Würch und bat das Referat im „Hausfreund" erscheinen zu lassen. Die Reisepredigt und Kollekte für die Vereinigungskasse soll wieder gehalten werden wie bisher. Der Bibelkursus in Iwanowitsch ist wichtig und zum Segen gewesen und wurde beschlossen wieder einen Kursus abzuhalten. Zeit und Ortsbestimmung bleibt dem Komitee überlassen. Zur Kassenführung für den Kursus wurde an Br. Mohrs Stelle Br. Würch ernannt. Wegen Aktenführung und Gemeindesiegel haben die Brüder Mohr und Görtz bei der Obrigkeit Schritte getan, aber bisher nichts erreichen können. Die Konferenz beschließt, daß jede Gemeinde eine Bitte an den Senat in der Angelegenheit einreichen soll. Es wurde die Frage gestellt, wenn Personen in die Gemeinde aufzunehmen sind, die schon als Gläubige durch Untertauchung von Andersgläubigen getauft sind, ob solche noch müssen getauft werden. — Mehrere Brüder sprachen ihre Ansichten darüber aus und sagten: Wenn die betreffende Person als bekehrt und gläubig getauft worden ist, soll die Taufe für giltig gehalten werden, andernfalls ist sie ungiltig. Die Station Chatki Gouv. Minsk bittet brieflich um die Ordination des Br. Ittermann. Die Sache wird von der Konferenz als verfrüht angesehen und bleibt der Gemeinde Cholosna überlassen, zu der auch die Station gehört. Die böhmischen Geschwister der 2 Stationen Glupanin und Michailowka wollen sich jede zu einer Gemeinde bilden und bitten durch Br. Jeske um die Zustimmung der Konferenz. Die Konferenz gibt ihre Zustimmung mit der Bedingung, wenn die Geschwister instande sind, sich als Gemeinden selber unterhalten zu können. Br. Brandt wurde gebeten, ihnen diesen Bescheid durch ein Schreiben kund zu tun. Br. Mohr teilt mit, daß im August 1907 in Berlin ein Kongreß der Baptisten in Europa stattfinden soll, zu welchem viele Abgeordnete reisen möchten. Br. Brandt stellt den Antrag, daß ein allgemeiner Bettag für diese Sache bestimmt werden möchte. Die Konferenz stimmt dem bei und gibt ihr reges Interesse für dieses Werk durch Aufstehen kund. Br. Brandt wurde beauftragt, dieses dem Br. Brauer zu schreiben.

Auch der „Hausfreund" wurde bedacht und wurde manches für und auch manches gegen ihn gesagt, aber das Endresultat blieb, daß das Blatt sehr nützlich und segensreich ist und daß es durch nützliche Artikel und durch fleißige Verbreitung gefördert werden sollte. Gemeindeberichte sollen ohne Wissen des Gemeindeältesten aus keiner Gemeinde an den „Hausfreund" gesandt werden. Br. Pilz sagt, daß sich oft Leute vor Gericht Baptisten nennen und dadurch falsch zeugen. Er möchte gern einen Weg wissen, um diesen Unfug zu verhindern. Br. Beier sagt, daß, wo solches geschieht und offenbar wird, der betreffende in Strafe verfällt.

Br. Truderung las ein Referat über „Jugendmission". Dasselbe gab Anregung zu einer längeren Besprechung über die Jugendsache. Es wurde beschlossen, mit mehr Ernst unter der Jugend zu arbeiten. Es sollen in den Gemeinden Brüder beauftragt werden, die mit der Jugend Gottes Wort lesen, singen und beten. Die Brüder Wenske und Johannsohn sollen eingeladen werden zu helfen. Die Kosten sollen durch Beiträge von den Gemeinden gedeckt werden. — Br. Husmann dankt durch einen Brief für den Besuch des Br. Hirsch und bittet um ferneren Besuch für die Wolgagegend. Br. Jakfteit verspricht hinzureisen. Dem Br. A. Müller ist erlaubt für die Gemeinde Mohr zu kollektieren.

Br. Jakob Lange in Nowo=Rudnia ist in großer Not

und bittet um Hilfe. Die Brüder Herb, Ziehlke und Lück sind beauftragt Sorge zu tragen, daß der Familie geholfen werde. Die Gemeinden sollen Gaben an die genannten Brüder senden. Die Brüder Hirsch, Zegelske und Ittermann bekommen für dieses Jahr keine Unterstützung aus der Vereinigungskasse zugesagt.

Br. Mohr gibt kund daß die Brüder Hering an der Wolga und Selig in Deutschland bereit sind, dem Ruf einer Gemeinde zu folgen. Letzterer will auf Besuch nach Rußland kommen. — Auf Antrag des Br. Brandt wurde beschlossen Evangelisten anzustellen, damit neue Felder in Angriff genommen werden. Das Komitee soll die Sache in Ausführung bringen. Es wird beschlossen allsonntägliche Kollekten in den Gemeinden einzuführen. Br. Brandt gibt Kassenbericht vom vorigen Jahr und legt das Amt nieder, die Konferenz dankt ihm für seine Mühe und wählt ihn aufs neue zum Kassierer. Auch das Komitee bleibt aus denselben Brüdern bestehen. Als Soldatenpfleger wird auch Bruder A. Bansmer in Tschierniachow aufs neue bestätigt. Die Brüder Jaksteit und Würch haben die Kasse geprüft und in Ordnung gefunden. Gelder sind bewilligt: für Sibirien 100. —, Schitomir 100. —, Kolowert 50. —, Roschischtsche 50. —, Moisejewka 50. —. In Rutkowsky-Chutor soll eine Zwischenkonferenz stattfinden. Die Zeit wird das Komitee bestimmen. Br. Brandt liest ein Referat vor über „**Die Gemeinde in Christo**“. Ihm wurde ein Dank ausgesprochen. Die Brüder J. Müller und Jaksteit versprachen für die nächste Konferenz Referate zu liefern. Nun wurde noch den Vorsitzenden und Schriftführern ein Dank ausgesprochen und mit Gesang und Gebet die letzte Sitzung geschlossen.

Den rechten Schluß bildete aber erst der Sonntag. Einer großen Versammlung konnten die Brüder Freigang in der Morgenandacht, Br. Gutsche über das Kommen des Herrn und Br. Schweiger über Opferwilligkeit das Wort des Herrn verkündigen. Darauf folgte die Feier des Heiligen Abendmahls, die uns so recht in die Nähe des Herrn brachte. Am Nachmittag predigten die Brüder O. Truderung und Lübeck. Zum Schluß krönte eine große Zahl heilsuchender Seelen, die zum Herrn um Gnade schrieen, die Versammlung.

Fröhlich konnten wir nach den vielen Segnungen, nun wieder heimwärts ziehen. J. A. F. Rosenau.

Reisepredigtplan der Weichselgebietsvereinigungen.

Rypin — Br. A. Gutsche, Kondrajetz — Br. Eichhorst, Kiein — Br. Pufahl, Warschau — Br. Wäljas, Zyrardow — Br. Lach, Lodz — Br. Regentrop, Aßmann, Zelow — Br. Strzelez, Zdunskawola — Br. Lenz, Radawtschik — Br. Sommer, Zezulin — Br. Truderung, Plouschewice — Br. Seifert, Kowno — Br. Henke. In Reserve die Brüder Aschendorf, Lasch und Krüger.



Umschau.

Zur Ermordung des Pastors Busch in Nerft schreibt die „Latwija“: Am 29. Juli sollen Hirten auf dem Wege, den der Pastor fahren mußte, 2 verdächtige Leute gesehen haben, den einen mit schwarzem Bart und in einem schwarzen Mantel gekleidet, den andern mit blondem Schnurrbart in hellem Anzuge. Um etwa 9 Uhr haben die Einwohner der umliegenden Gesinde mehrere Schüsse gehört, durch die, wie es sich später erwiesen, der Pastor, der Kutscher und das Pferd erschossen worden sind. Pastor Busch und den Kutscher hat man im Graben liegend gefunden, der Wagen ihnen auf die Füße gestürzt worden. Am Wagen ist ein Brett befestigt gewesen, dessen eine Seite eine revolutionäre Aufschrift enthielt, während auf der anderen schamlose Worte standen. Das Pferd hat etwa 100 Schritt weiter gelegen. Dem Pastor sind die Ringe vom Finger geraubt, dem Kutscher seine silberne Uhr. — Die Zuschrift enthält noch die Mitteilung, daß dem Pastor mehrere Drohbriefe zugegangen sind. Ueber etwaige Mißhelligkeiten oder Feindschaft zwischen dem ermordeten Pastor und seinen Gemeindegliedern hat nichts verlautet.

Ssaratow, 3. August. In Papowka (Kreis Chwalinsk) sind 162 Bauernhöfe niedergebrannt. Das Unglück ist dadurch enstanden, daß Kinder mit Feuer gespielt hatten.

Lissabon, 15. August. Die japanischen Kriegsschiffe „Tsukuba“ und „Chitose“ sind heute morgen hier angekommen.

Pretoria, 16. August. Botha hat der gesetzgebenden Versammlung Transvaals den Antrag vorgelegt, die Regierung zu bevollmächtigen, den berühmten Brillanten „Cullinan“ anzukaufen, um ihn König Eduard als Zeichen der Ergebenheit der Bevölkerung und zum Gedächtnis der Verleihung einer verantwortlichen Regierung an Transvaal darzubringen.

Zur Lage in Marokko. In den von Europäern bewohnten Städten scheint im Augenblick die Unsicherheit der Lage als schlimmstes Uebel empfunden zu wrden. Von akuten Ereignissen und unmittelbaren Gefahren für Leben und Gut verlautet nichts. Wohl aber fliehen viele Europäer und viele einheimische Juden, weil sie fürchten, es könne ihnen jede Minute an den Kragen gehen. Die allgemeine Kopflosigkeit vermehrt natürlich die Schwierigkeiten, mit denen die Polizeimächte Frankreich und Spanien sich zu plagen haben. Deshalb verbietet die spanische Regierung kurz entschlossen den Flüchtlingen die Landung in Gibraltar.

Briefkasten.

Für Innere Mission: H. Sommer, Wloclawek 5. —, H. Witt, Radawczyk 5. —, Schw. K. Rumminger, Zyrardow 5. —, M. Lange, Zyrardow 10. —

Um mehr Gaben für dies herrliche Gotteswerk bittet
Ferdinand Witt.

Für den Kapellenbau in Warschau gingen ein **an Kollekten:** Gem. „Bethel“ Libau 19.64; Matthäi-Gem. Riga 19.25; Gem. Hagensberg Riga 50. —; Deutsche Zions-Gem. Riga 10. —

An Bausteinen in Libau: Schw. Martha Andersohn 1. —, Schw. Lisa Woelk 1. —, Schw. Freund 2. —, Schw. Bruckley 1. —, Schw. Stolz 1.50, Fr Steinfeld 3. —, Frau Rebianska 1. —, Frau Gratz 1. —, Geschw. Viereckel 5. —, Geschw. Grunwald 5. —, H. Jakobsohn 1. —, Br. Woelk 1. —, Br. A. Kalenberg 1.05, Schw. Marie Milenz 1. —, Schw. Assing 1. —, Br. Stolz 1. —, Frau Pawlowitz 5. —, A. Janssen 5. —, Br. Klawe 1. —, Schw. Strempler 1. —, Fritz Sudmal 1. —, Br. Kargan 1. —, durch Br. Woelk 4. —, Frau Jakowlew 2. —, **in Riga:** Luzia Kozlowska 5. —, Gesangverein der lett. Hagensberger Gem. 5. —, † Lilly Willum 20. —, Ernst Babkowitz 5. —, J. A. Frey 5. —, Jungfr. Ver. der lett. Hagensberger Gem 10. —, Br. Teller 3. —, Frauenverein der deutschen Zions-Gem. 10. —, Oskar Lankisch 10. —, Frau Kull 3. —, Br. Hohensee 1. —, Geschwister Ratewinski 5. —, Gesangverein der Zions-Gem. 5. —, Jungfrauenverein der Zions-Gem. 5. —, Herrm. Lankisch 3. —, Schw. Stakert 5. —

Namens der Gem. Warschau danke ich herzlich für die empfangenen Gaben und teile mit, daß Br. J. A. Frey, Riga gerne nachträgliche Gaben übermittelt. Mit herzlichem Gruß Oskar Truderung.

H. L. Z. Ihr Gedicht ist nicht zu verwenden, **Amalie Treyde** Bitte um Ihre Adresse an J. Lübeck, **A. R. in Ch.** Ihr Gedicht über Daniel 5 ist für den „Hausfreund“ nicht geeignet.

Traktatsache-Geburtstagsopfer: Gfrd. Willms 1. —, Dorothea Willms —. 50, Kath. Mattis —. 25, Ph. Wagner —. 55, H. Karch —. 54.

Für Notleidende: J. Schlagowski 1. —, W. Adam 2. —, Theofil Rohland 1. —, K. Künast 1. —, L. Gatzke 3. —, P. Dier —. 50, W. Golz 1. —, K. Schlagowski 1. —, K. Kühn —. 80, W. Lerch —. 50, Ungenannt —. 2. Mit bestem Dank F. Brauer.

Für vaterländische Mission erhalten: von Br. Truderung durch Br. Lach 10. —, Schwest. Keßler 10. —, Schw. Dorothea Bertelsohn — Steingut 20. —, Br. Af. Woronow 10. —.

Für die Gaben dankt herzlich J. J. Pritzkau, м. Братолюбовка, Херсонской губ.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.